

Gerhard Schilling, Vorstandsmitglied «Hausärzte Schweiz»,  
Co-Chefredaktor PrimaryCare



## Mitglieder-Reaktionen ...



*«Ich möchte ganz ausdrücklich den Kurs des MFE-Vorstandes unterstützen. Die klare Art zu politisieren und die gute Lobby-Arbeit in Bern wird früher oder später Früchte tragen, mehr jedenfalls, als die nur reagierende, meist blockierende Abwehrhaltung der Ärzteschaft, die uns in der Vergangenheit nicht geholfen hat. Auch wenn wir immer wieder ein Haar in der Suppe finden – die eingeschlagene Stossrichtung ist die richtige und bedeutet einen Fortschritt für uns Hausärzte. (T.M.)»*

Diese Zeilen schrieb ein jüngerer Hausarzt kürzlich im «Forum Hausarztmedizin». Klar, dass ein solches Statement vom Vorstand von MFE dankbar zur Kenntnis genommen wird. Umso mehr, als die Hürde für ein «kritisches Mail» bekanntlich eher tiefer ist als für ein zustimmendes Statement.

### Agieren anstatt reagieren

Der Kollege hat zweifelsohne recht: wenn wir Hausärztinnen und Hausärzte etwas erreichen und auch ernst genommen werden wollen, müssen wir eine proaktive und konstruktive Politik betreiben. Immer nur nein sagen hilft nicht weiter. Eine solche Politik braucht ein Langzeitkonzept, klare Vorstellungen, Kontinuität und in erster Linie auch Zuverlässigkeit. Zick-Zack-Kurse und Kehrtwendungen untergraben unsere Glaubwürdigkeit und werden langfristig zum politischen Suizid.

«Hausärzte Schweiz» ist daher an vielen Fronten tätig. Zusammen mit dem Initiativkomitee «Ja zur Hausarztmedizin» arbeiten wir momentan mit dem Bund, den Kantonen und der Hochschulkonferenz intensiv an einem konkreten Masterplan für die Hausarztmedizin. Einen Schritt vorwärts gekommen sind auch die Arbeiten am eigenen Grundversorgerkapitel in Tarmed. Das Grossprojekt «Skill mix» in Zusammenarbeit mit dem Institut für Hausarztmedizin der Universität Zürich und weiteren Partnern ist ein wichtiger Schritt zur aktiven Mitgestaltung der künftigen Grundversorgung. Die Kommission Qualität von MFE hat den Lead für eine vernünftige, praxisrelevante Qualitätsförderung übernommen und in unsere eigenen Hände gelegt. Das Institut für Praxisinformatik (IPI) steht kurz vor der Gründung und soll mithelfen, endlich die vielen ungelösten Fragen im Praxis-IT-Bereich anzupacken und das zweifelsohne grosse Potential von eHealth in praxistaugliche Bahnen zu lenken. Und last but not least sei auch unsere eigene, offizielle Zeitschrift PrimaryCare erwähnt, die uns als identitätsschaffendes Organ verbindet, aus erster Hand über standespolitische Belange informiert und eine unabhängige, praxisnahe Fortbildung bietet.

### Nur gemeinsam sind wir stark

Seit wir Hausärztinnen und Hausärzte uns als «one voice» zu MFE zusammengeschlossen haben, ist unser Einfluss markant gestiegen. MFE ist heute ein respektierter und geschätzter Ansprechpartner für die Politik. Unsere Meinung hat Gewicht.

Zusammen mit unseren Patienten sind wir zu einer anerkannten Stimme im Schweizer Gesundheitswesen geworden. Natürlich gibt es immer wieder Situationen, wo unsere Ansichten unterschiedlich sind. Das darf so sein. Wichtig ist, dass wir trotzdem gemeinsam am grossen Ziel arbeiten: Der Stärkung der Hausarztmedizin.

In diesem Sinn muss es schon nachdenklich stimmen, wenn ein Kollege schreibt: *«... falls Hausärzte Schweiz diese schnöde Ignoranz (...) weiter fortsetzt, werde ich aus dem Verband austreten. Die 600 Sctei Mitgliederbeitrag würde ich dann noch eher für ein kulturelles Projekt in meiner Region aufwenden, als mich vom eigenen Berufsverband veräppeln zu lassen. (H.N.)»* Es ist sicher legitim, in einzelnen Fragen unterschiedlicher Meinung zu sein. Muss man dann gleich den ganzen Bettel über Bord werfen? Verzichtet dieser Kollege dann konsequenterweise auch auf die soeben von MFE gerettete Besuchs-Inkonvenienz-Pauschale (BIP) oder das zukünftige eigene Tarmed-Grundversorgerkapitel?

### Gute Standespolitik und Lobbying kosten

Es ist uns allen bewusst, dass sich die verschiedenen Mitgliederbeiträge zu beträchtlichen Beträgen summieren. Gute Standespolitik und ein effizientes Lobbying kann aber nicht mit «Feierabendpolitikern» betrieben werden. Eine Teilprofessionalisierung ist unumgänglich. Dies kostet leider, auch wenn die meisten politisch tätigen Kollegen praktisch ehrenamtlich oder zu Entschädigungen weit unter dem Tarmedansatz tätig sind. Vergleichen wir uns doch mit anderen Berufsständen: Ein Apothekerkollege bezahlt über 6000 Franken Mitgliederbeitrag. Dafür haben die Apotheker eine hochprofessionelle Geschäftsstelle mit über 50 Angestellten, wovon neun allein in der Kommunikation tätig sind.

Bei allem Verständnis für den Kollegen, der uns schreibt: *«soeben habe ich meinen Jahresbeitrag (...) überwiesen. Hingegen habe ich den Sonderbeitrag Rückstellung IPI und den Sonderbeitrag Initiative gestrichen (...) Ich bitte sie, künftig auf die jetzt schon hohen Beiträge nicht immer noch zusätzlich weitere Sonderbeiträge zu erheben. (R.R.)»* muss doch festgehalten werden, dass zum Beispiel der bescheidene 20-Franken-IPI-Beitrag sehr gut investiert ist. Dies insbesondere, wenn es gelingt, endlich die «open standards» durchzusetzen und damit eine Firmenunabhängigkeit zu erreichen. Damit werden auch die bisherigen Monopolpreise in der Praxis-IT deutlich fallen und die investierten 20 Franken um ein Vielfaches wieder einbringen.

Daher, liebe Kolleginnen und Kollegen: Lasst uns gemeinsam auf unserem Weg weiterschreiten zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten und der Hausarztmedizin – die uns beide sehr am Herzen liegen!